Bedarfsorientiertes Handeln als Voraussetzung für den Erfolg

Autor(en): **Burkhardt, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie extra**

Band (Jahr): **- (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Internationale Zusammenarbeit im Bereich der Rationellen Energienutzung

Bedarfsorientiertes Handeln als Voraussetzung für den Erfolg

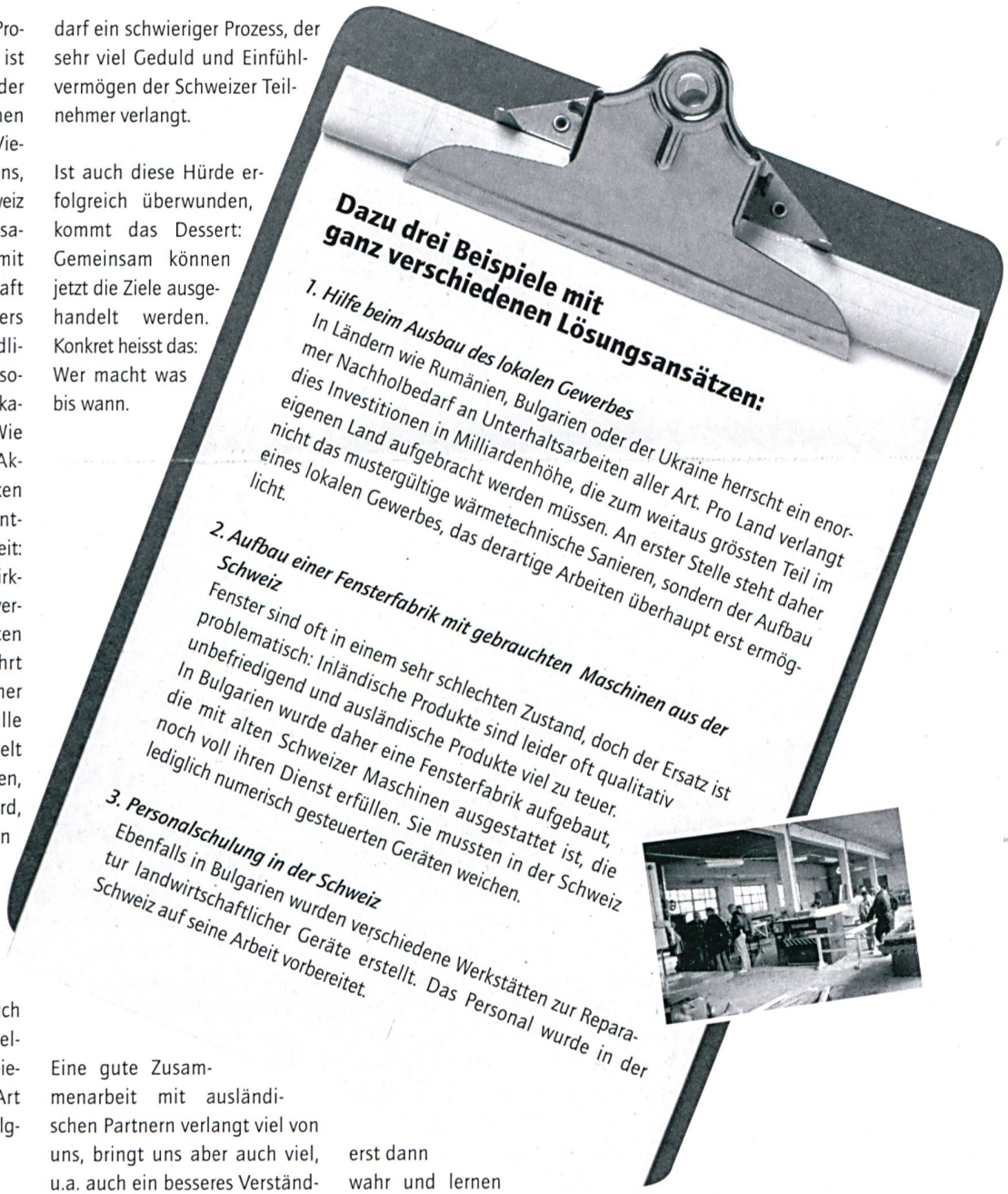
Wenn wir international im Bereich «Energieeffizienz im Gebäudebereich» etwas bewirken wollen, genügt es nicht, Wissen zu vermitteln. Es braucht genaue Kenntnisse der lokalen Verhältnisse, es braucht Hauptakteure, die den Bedürfnissen entsprechend handeln, es braucht gemeinsam festgelegte, klar definierte Ziele – und es braucht häufig einen ganz anderen Denkansatz...

Bei von uns geförderten Projekten im Ausland ist schon das Erkennen der Wichtigkeit und das Bestimmen der Hauptakteure schwierig: Viele suchen den Kontakt mit uns, erhoffen sich Reisen in die Schweiz und Möglichkeiten zu gemeinsamen Projekten. In Ländern mit Stundenlöhnen, deren Kaufkraft oft unter dem Preis eines Liters Milch liegt, werden verständlicherweise alle Möglichkeiten sofort «gepackt», um aus dem lokalen Umfeld auszubrechen. Wie finden wir aber diejenigen Akteure, die lokal etwas bewirken können? Diese Frage zu beantworten, braucht oft sehr viel Zeit: Um die lokalen Verhältnisse wirklich zu verstehen, müssen mit verschiedenen Gruppen von Leuten eingehende Gespräche geführt werden. Dies ist nicht mit einer Sitzung abgetan, an der alle möglichen Personen versammelt sind. Es braucht ein Herantasten, das erheblich erleichtert wird, wenn eine Vertrauensperson hilft, die Kontakte zu knüpfen.

Dann folgt der zweite Schritt: das gemeinsame Aushandeln der Rollen der einzelnen Hauptakteure. Dazu gehört auch die Gewissheit, dass die einzelnen Partner ihre Rolle auch spielen können. Dies ist eine Art Garantie, dass der Prozess erfolgreich läuft.

Als nächster Schritt müssen gemeinsam die Bedürfnisse ermittelt werden. Dies ist beim vorhandenen enormen Nachholbedarf ein schwieriger Prozess, der sehr viel Geduld und Einfühlvermögen der Schweizer Teilnehmer verlangt.

Ist auch diese Hürde erfolgreich überwunden, kommt das Dessert: Gemeinsam können jetzt die Ziele ausgehandelt werden. Konkret heisst das: Wer macht was bis wann.



Dazu drei Beispiele mit ganz verschiedenen Lösungsansätzen:

1. Hilfe beim Ausbau des lokalen Gewerbes

In Ländern wie Rumänien, Bulgarien oder der Ukraine herrscht ein enormer Nachholbedarf an Unterhaltsarbeiten aller Art. Pro Land verlangt dies Investitionen in Milliardenhöhe, die zum weitaus grössten Teil im eigenen Land aufgebracht werden müssen. An erster Stelle steht daher nicht das mustergültige wärmetechnische Sanieren, sondern der Aufbau eines lokalen Gewerbes, das derartige Arbeiten überhaupt erst ermöglicht.

2. Aufbau einer Fensterfabrik mit gebrauchten Maschinen aus der Schweiz

Fenster sind oft in einem sehr schlechten Zustand, doch der Ersatz ist problematisch: Inländische Produkte sind leider oft qualitativ unbefriedigend und ausländische Produkte viel zu teuer. In Bulgarien wurde daher eine Fensterfabrik aufgebaut, die mit alten Schweizer Maschinen ausgestattet ist, die noch voll ihren Dienst erfüllen. Sie mussten in der Schweiz lediglich numerisch gesteuerten Geräten weichen.

3. Personalschulung in der Schweiz

Ebenfalls in Bulgarien wurden verschiedene Werkstätten zur Reparatur landwirtschaftlicher Geräte erstellt. Das Personal wurde in der Schweiz auf seine Arbeit vorbereitet.

Eine gute Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern verlangt viel von uns, bringt uns aber auch viel, u.a. auch ein besseres Verständnis für unsere tägliche Arbeit in der Schweiz! Denn viele für uns in der Schweiz alltägliche Selbstverständlichkeiten nehmen wir erst dann wahr und lernen ihren Wert schätzen, wenn wir plötzlich in einer anderen Umgebung feststellen müssen, was ihr Fehlen bedeutet.

Dr. Peter Burkhardt, Leiter Sektion Rationelle Energienutzung, BFE